

Volker HERZNER, Warum Martin Luther an den Juden verzweifeln mußte und wie die Juden dennoch in Deutschland ihr Glück gefunden hatten. Ubstadt-Weiher: verlag regional-kultur 2021. 144 S. mit 5 Abb. ISBN 978-3-95505-312-3. Kart. € 14,90

Der barock anmutende Titel gibt tatsächlich den Inhalt des Büchleins an, das seinen Ausgangspunkt bei der vielfach verhandelten Frage nimmt, ob Luther Antisemit war. Der Verfasser, Karlsruher Kunsthistoriker, hat sich, ausgehend von vielen Befunden in der bildenden Kunst für seine Studie in Quellen und Literatur, eingehend kundig gemacht. Er setzt ein bei Luthers Feindschaft gegen die Juden, die in seinen letzten Jahren aufscheint und die Hoffnung, die Juden zu Christen bekehren zu können, ablöst. Der Grund für diesen Wechsel sind nicht etwa diffuse Ängste oder dergleichen, vielmehr geht es ihm um die Ablehnung Jesu als des Gottsohns, der zentralen Aussage des christlichen Glaubens, durch die Juden.

Ein Gang durch die Religionsgeschichte, von der „mosaischen Unterscheidung“ des monotheistischen Judentums als das von Gott erwählte Volk über dessen Eigenschaft als *religio licita* im Römischen Reich führt schließlich zur Entstehung des Christentums mit seiner für die Juden höchst anstößigen und nicht zu akzeptierenden Behauptung der Gottessohnschaft Jesu. Hinzu kam, dass die Christen denselben Gott verehrten wie die Juden. Im Hellenismus mit seiner anthropomorphen Götterwelt vermochte sich das Christentum ohne Weiteres auszubreiten, weil die Gottessohnschaft Jesu unanstößig war, wodurch freilich der Gegensatz zum Judentum noch stärker hervortrat. Vor allem aber blieb die christliche Mission nicht exklusiv, sondern richtete sich an alle, auch an die Unterschichten und an die Frauen.

Durch die Vertreibung des Judentums nach der Zerstörung Jerusalems 70 n. Chr. mit der Entstehung der jüdischen Diaspora wurde der Gegensatz zwischen Judentum und Christentum allgegenwärtig. Dieser führte zu den Verfolgungen im Zusammenhang mit den Kreuzzügen und der großen Pest von 1348 und den Vertreibungen aus Frankreich und England schon im 12. und 13. Jahrhundert. Die theologische Arbeit im Judentum unterstrich dessen Eigenschaft als erwähltes Volk und bestritt den Christen die Bezugnahme auf das Alte Testament in dem schon von Paulus vorgegebenen Schema von Verheißung und Erfüllung. Es ist diese andere Bibelauslegung, die Luther als „Lügen“ bezeichnet hat.

Freilich hatten die judenfeindlichen Schriften Luthers aus seiner Spätzeit keine praktischen Auswirkungen auf die Judenpolitik der Stände. Die territoriale Parzellierung des Reichs, insbesondere im Südwesten, schuf dazu bedeutende Freiheitsräume für das Judentum. Die Aufklärung, im Judentum verkörpert durch Moses Mendelssohn, begründete den Anschluss der Juden an die deutsche, vornehmlich die literarische Kultur. Die Aufklärung bewirkte aber auch auf Seiten des Christentums ein Zurücktreten des theologischen Antagonismus zum Judentum. In Deutschland, wie in wohl keinem anderen Land, begannen die Juden im 19. Jahrhundert eine bedeutende Stellung in Kultur, Wissenschaft und Politik einzunehmen.

Gewiß gab es im Kaiserreich eine antisemitische Bewegung, doch war in dieser Entwicklung die durch Hitler und die Seinen bewirkte Katastrophe des Holocaust nicht vorgezeichnet. Herzners Schrift vermag zu einem unvoreingenommenen Blick auf die eingangs genannte Frage und zu einer informierten Diskussion anzuleiten. Hermann Ehmer